Ausländische Nachrichten.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Der frühere Criminalcommissär Weilandt ist mit Hinterlassung einer großen Schuldenmasse aus Berlin verschwunden. Er war schon vorher auf Ansuchen aus dem Polizeidienst entlassen worden.

Der wegen siebenfachen Raubmordes resp. Raubversuchs in Untersuchung befindliche und behufs Explorirung seines Geisteszustandes in die neue Charite aufgenommene Schneider Friedrich Kohlenberg alias Breithaupt ist von dort entsprungen.

Der nach Ermordung seiner Braut mit einer lebensgefährlichen Schußwunde in die Charite eingelieferte 22jährige Kaufmann Eduard Hüser ist dort neuerdings, nachdem seine Schußwunde geheilt erschien, so schwer erkrankt, daß es wohl nicht mehr möglich sein wird, denselben vor Gericht zu stellen.

Guben. Der Gutsbesitzer Reichner auf Dominium Baalzwick hat sich erschossen; wie es heißt, war mißliche Vermögenslage das Motiv des Selbstmords.

Neuruppin. Die Modellkammer des Eisengießereibesitzers W. Naucke ist ein Raub der Flammen geworden.

Provinz Pommern.

Stettin. Die Einrichtung eines Telephonnetzes hierorts ist nunmehr beschlossene Sache und wurde mit der Herstellung der Leitungen bereits begonnen. Bis jetzt haben sich 50 Firmen zur Theilnahme an der Einrichtung bereit erklärt.

Stolp. Die Bestrafungen von Personen, welche sich in mehr oder weniger hervorragender Weise an den am 1., 2. und 3. Sept. hier stattgehabten antisemitischen Ausschreitungen betheiligt haben, haben noch nicht ihr Ende erreicht. Auf genannte Beschuldigung hin wurden verurtheilt: der Schneidermeister Albert Saack von hier zu 2 Monaten Gefängniß, die Arbeiter Ludwig Bomke zu 6 Wochen Haft, Franz Zimmer zu 4 Monaten und Friedrich Goschke zu 11 Monaten Gefängniß. Gegen Letzteren, als den Rädelsführer bei den Excessen, hatte der Staatsanwalt 2 Jahre Gefängniß beantragt.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Seitens der Regierung sind die Vorarbeiten für den Bau folgender Secundärbahnen in unserer Provinz angeordnet worden: Königsberg-Labiau, Johannisburg-Lyck und Berent-Schöneck-Hohenstein.

Wegen Ermordung seiner 24jährigen Stieftochter wurde der Hirt Krause, 53 Jahre alt, aus Schlakalken bei Fischhausen, vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurtheilt.

Insterburg. Das finanzielle Ergebniß der hier kürzlich geschlossenen Gewerbeausstellung ist wider Erwarten ein günstiges. Es hat sich nämlich ein Ueberschuß von 2500 M. ergeben, der zur Förderung des Gewerbefleißes verwandt werden soll.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Unsere Stadt, die bisher noch immer die Wohlthat einer Pferdeeisenbahn hat entbehren müssen, soll nunmehr in nächster Zeit mit dieser zeitgemäßen Einrichtung beglückt werden. Der Berliner Firma Seelig & Co., die auch die Pferdebahn in Augsburg ausgeführt hat, ist die Conzession zur Anlage einer solchen auch hierorts bereits ertheilt worden.

Marienburg. In Folge der Petitionen, die von hier aus an das Kultusministerium wegen Ausbaues des hiesigen Ordensschlosses gelangt sind, hat derselbe die Einstellung einer die Baukosten deckenden Position in den Etat nachdrücklich befürwortet, und ist dieselbe vom Finanzminister bewilligt worden.

Provinz Posen.

Posen. Der Reichsanzeiger publizirt die Conzessionskunde betreffend den Bau und Betrieb einer normalspurigen Eisenbahn untergeordneter Bedeutung von Opalencia nach Grätz durch die Märkisch-Posener Eisenbahn-Gesellschaft.

Wiederum sind zwei junge katholische Geistliche hier zum Militär eingezogen worden, die Herren Tischbock und Gregorowicz, welche erst nach den Maigesetzen die Priesterweihe empfangen haben.

Provinz Schlesien.

Breslau. In der hiesigen Domkirche werden in der Sakristei eine große Anzahl werthvoller und kostbarer Gewänder und Paramente aufbewahrt, welche größtentheils noch aus vorigen Jahrhunderten herstammen und als Kunstwerke von Goldstickerei zu betrachten sind. Die kostbaren Priestergewänder werden nur noch an großen Kirchenfesten benutzt und sind seit der Abwesenheit des früheren Fürstbischofs nicht wieder in Gebrauch genommen worden. Kürzlich machte man nun die Entdeckung, daß von einer großen Zahl dieser Gewänder die Goldborten, Tressen und Goldstickereien abgetrennt und verschwunden seien. Ein Criminalbeamter wurde mit den nöthigen Recherchen betraut, und es gelang demselben, den Thäter in der Person des Glöckners der Kirche, Langmartin, zu ermitteln. Derselbe, sofort verhaftet, hat im Gefängniß ein Geständniß seiner Schuld abgelegt und auch den Hehler der Gegenstände (Goldarbeiter R.) angegeben, dessen Verhaftung vollzogen worden ist.

Glatz. Das hiesige Landgericht verurtheilte den Schichtmeister Anton Ender wegen Unterschlagung amtlicher Gelder von weit über 16,000 M. zu 2½ Jahren Gefängniß und Ehrverlust auf 3 Jahre, und ferner den früheren Gasinspektor Herm. Falkenhayn von hier wegen Unterschlagung in 63 Fällen zu 3½ Jahren Gefängniß und 5 Jahren Ehrverlust.

Schmozz. Der bei dem hiesigen Postamte angestellte Briefträger Weinert ließ sich unweit unserer Station von einem Güterzug überfahren, so daß der Tod alsbald erfolgte. Die leere Brieftasche fand man in einem Gebüsch an einem Baume, um dessen Ast ein Strick geschlungen war. Die Vermuthung liegt nahe, daß Weinert ein Erhängen beabsichtigte, jedoch das Sichüberfahrenlassen der ersteren Todesart vorgezogen hat.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Einem Diebe ist es kürzlich gelungen, auf Grund einer gefälschten Legimation die für die Firma Zuckschwerdt u. Beuchel auf hiesigem Postamte eingegangenen Werthsendungen, Geldbriefe, Briefe 2c. ausgeliefert zu erhalten. Der Werth der Sendungen soll, so weit man bis jetzt übersehen kann, sich auf ungefähr 40,000 M. belaufen, dabei sind etwa 15,000 M. baares Geld gewesen. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, des Betrügers habhaft zu werden; auf die Entdeckung desselben ist eine namhafte Belohnung gesetzt.

Wernigerode. Die Messungen in Bezug auf das Projekt einer Sekundärbahn von Wernigerode nach dem Brocken haben ein sehr befriedigendes Ergebniß gehabt. Bedeutende Terrainschwierigkeiten sollen nur an einer Stelle zu überwinden sein. Die Linie wird von Wernigerode über Elbingerode, Schierle, nach dem Brocken projektirt.

Halle. Der Vorstand der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung hat soeben an die Garantiefondzeichner ein Schreiben gerichtet, durch welches dieselben aufgefordert werden, noch weitere 30 pCt. der gezeichneten Summen einzuzahlen. Nach dem Urtheile aller Sachkenner muß die Ausstellung als ein in fast allen Theilen wohlgelungenes Unternehmen bezeichnet werden. Leider wurde der Erfolg durch die Mißgunst der Witterung auf das Empfindlichste geschädigt.

Provinz Westfalen.

Castrop. Schon seit längerer Zeit schwebte gegen den Landwirth Kurick in der Habinghorst und seine Haushälterin, mit der er in wilder Ehe lebte, der Verdacht des Kindesmordes. Als letztere kürzlich wiederum niederkam, ohne daß über den Verbleib des Kindes etwas verlautete, wurde die Person verhaftet, und gestand nun ein, daß sie in nicht 3 Jahren dreimal geboren habe und seien die Kinder gleich nach der Geburt unter Zuziehung ihres Zuhälters getödtet worden. Das letzt geborene Kind war in einem Gange, der nach dem Schweinestalle führt, vergraben. Dasselbe ist ausgehoben und nach hier gebracht worden. Die beiden ersten Kinder sind in derselben Weise verscharrt worden. Die Mörder wurden sofort verhaftet und in das hiesige Amtsgerichts-Gefängniß abgeliefert. Bei ihrer gerichtlichen Vernehmung haben sie ein vollständiges Geständniß abgelegt.

Rheinprovinz.

Barmen. Gelegentlich des 50jährigen kaufmännischen Jubiläums, das hier einer der angesehensten Kaufleute des Wupperthales, Commerzienrath Alb. Molineus sen. beging, hat derselbe ein Kapital von 25,000 M. ausgesetzt, dessen Zinsen den Arbeitern und Arbeiterinnen zu gut kommen, welche 25 Jahre im Geschäfte thätig waren. Es sind dies jetzt bereits 6 Personen.

Der als Original bekannte 91jährige Rentier Hunshelm hat sich entschlossen, demnächst wieder in den Stand der Ehe zu treten. Das Alter der Braut beträgt 72 Jahre.

Wesel. Auf hiesiger Festung stellte sich dieser Tage freiwillig zur Abbüßung seiner Strafe Dr. Weißenburg von Linz, der wegen Majestätsbeleidigung verfolgt, die letzten 7 Jahre in der Schweiz und Italien zugebracht hatte.

Saarbrücken. Am 4. Oktober fand hier der Schluß der Handwerker- und Gewerbe-Ausstellung statt. Aus der Rede des Bürgermeisters Falkenhagen von St. Johann ist zu entnehmen, daß 1069 Abonnements ausgegeben wurden und außerdem 40,000 Personen die Ausstellung besuchten. Der Garantiefond braucht nicht angegriffen zu werden; es ist ein Ueberschuß von 6000 M. vorhanden.

Hohenzollern.

Sigmaringen. Nach der letzten Volkszählung vom 1. Dezember 1880 gab es in Hohenzollern 64,391 Katholiken, 2221 Evangelische, 771 Juden, 6 Dissidenten und Bekenner anderer Religionen, während 135 Einwohner auf dem bezüglichen Fragebogen die Angabe eines Religions-Bekenntnisses unterlassen hatten.

Hechingen. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte den früheren Landbriefträger Jos. Schilling von Straßberg wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung im Amte zu einer Gefängnißstrafe von vier Jahren und sechs Monaten.

Schleswig-Holstein

Schleswig. Auf Grund der Ergebnisse der jüngsten Volkszählung beziffert sich die Zahl der Bewohner Schleswig-Holsteins evangelischen Bekenntnisses auf 1,111,383, der Katholiken auf 8897, der Juden 3522, der Dissidenten 2c. auf 1628. Ohne Angabe ihres Bekenntnisses sind 1719 Personen geblieben.

Apenrade. Der hiesige Major v. Düring war vor nicht langer Zeit mit dem Brauereivorsteher Fuglsang in Zwist gerathen, und von letzterem wiederholt gefordert worden; Major v. D. erklärte sich bereit, der Aufforderung zum Duell nur dann Folge zu leisten, wenn ein von Offizieren abgehaltenes Ehrengericht ein Duell gutheißen würde. Bevor das Offizierkorps über diese Angelegenheit berathen, erhielt v. D. eine erneute Herausforderung und als diese abermals abgelehnt wurde mit der Bemerkung, dem Ehrengericht nicht vorgreifen zu können, wurde Major v. D. durch Fuglsang in gehässigster Weise insultirt. Nun reichte v. D. eine Klage gegen F. bei der Militär-Behörde ein und dieselbe hat nun Fuglsang wegen unbefugter Herausforderung zu 14 Tagen Festungshaft und wegen Ueberfalls zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt.

Hannover.

Haren. Nachdem schon vor längerer Zeit der Kanal Haren-Rütenbrock bis zur holländischen Grenze dem Betriebe übergeben war, ist nun auch endlich der Staatskanal von Ter Apel bis zur deutschen Grenze vollständig hergestellt und dem Betriebe übergeben. Dieser Tage ist das erste holländische Schiff, eine sog. Schnecke, mit ca. 60 Personen zu einer Vergnügungsfahrt hier eingetroffen; es ist somit die Schifffahrtsverbindung zwischen Preußen und Holland vollständig hergestellt.

Peine. Neue Bohrgesellschaften entstehen noch fortwährend: so hat sich in Hamburg eine „Hamburger Bohrgesellschaft konstituirt, welche von G. Kleissen das Bohrungsrecht auf 30 Morgen Land in Oedesse [Oelheim] und auf 1500 Morgen in Dollberger erworben hat. Ein anderer Prospekt kündet die Bildung einer „Norddeutschen Petroleum-Industrie-Gesellschaft" an. Die Gründer haben das Bohrrecht für ein Areal von 12,000 Morgen a 1 M. per Morgen, also zu 12,000 M. erworben. In London hat sich unter dem Titel „The Sehnde [Hannover] Petroleum Association, Limited" eine Gesellschaft mit einem Aktienkapital von 60,000 Pfd. St. zu dem Zwecke gebildet, für 3000 Morgen Land bei Sehnde das Recht der Petroleumbohrung zu erwerben.

Hessen-Nassau.

Gersfeld. Zu dem furchbaren Brandunglück in Dalherda ist noch weiteres Elend gekommen: die Diphteritis und das Scharlachfieber sind dort kurz nach dem Brande ausgebrochen. Viele Personen sind an diesen beiden bösartigen, grassirenden Krankheiten erkrankt. Zur Pflege sind einige barmherzige Schwestern dort angelangt. Unter der so schwer geprüften Bevölkerung herrscht unsagbares Elend.

Wiesbaden. Der Bürger-Ausschuß hat 662,500 M. zum Ankaufe der Häuser Marktplatz 7—11 behufs Kompletirung des der Stadt gehörenden nöthigen Terrains zum Rathhaus- und Theater-Neubau bewilligt. — Der Bau der elektrischen Eisenbahn, welche auf den Neroberg geführt werden soll, ist bereits in Angriff genommen. Der Unternehmer, Hr. Jobst, hat mit der Vermessung der Strecke Colonnaden-Kapellenstraße-Neroberg begonnen.

Hadamar. Der Verleger des „Hadamarer Anzeiger", Hemmerle, ist nachdem er Tags vorher noch die letzte Nummer des „Anzeigers" für das dritte Quartal herausgegeben, plötzlich von hier verschwunden. Derselbe hat einige Zeit vorher seine Papiere in Ordnung gebracht, um nach San Francisko auswandern zu können.

Königreich Sachsen.

Dresden. Ein altes Wahrzeichen Dresdens, das sog. Brückenmännchen, welches 1813 bei der von den Franzosen bewirkten Sprengung der Augustusbrücke in den Fluthen der Elbe begraben und erst später wieder aufgefunden wurde, ist jetzt restaurirt und, mit einer entsprechenden Inschrift versehen, in dem sich an die Brücke anschließenden Saal des Helbig'schen Etablissements in die Wand eingelassen worden. — Auch unter den Bergleuten des Plauen'schen Grundes soll sich neuerdings große Neigung zeigen, nach Amerika auszuwandern. — Ein Sattler Namens Schulze aus Mockritz hatte den Berliner Grenadier Fritz Käpernick zum Wettlauf herausgefordert, doch schlug dieser das Anerbieten ab. Schulze lief darauf im Hofe der ehemaligen Kavalleriekaserne dahier allein und erntete reichen Beifall für seine Leistungen. Der etwa 20jährige Mensch von schwächlicher Gestalt lief mit einem Pferde, welches ein Stallmeister des Hrn. Putzke ritt, 30mal um die riesige Bahn und hielt mit dem Thier stets gleiche Distanz. Um zu zeigen, daß er nicht müde sei, lief er schließlich noch 20mal um die Bahn. Am Ende hätte Käpernick in ihm seinen Meister gefunden.

Grimma. Der 70jährige Hausbesitzer Gottlob Kretzschmar in Watzschwitz fiel aus dem ersten Stockwerk seines Wohngebäudes in den Hof und war auf der Stelle eine Leiche.

Waldheim ist die erste Stadt des Königreichs, welche ein städtisches Schlachthaus erbaut und Schlachthauszwang mit obligatorischer Fleisch- und Trichinenschau eingeführt hat. Die Anlage, nach dem Urtheil Sachverständiger musterhaft aufgeführt, ist dieser Tage in Benutzung genommen worden.

Mecklenburg.

Neustrelitz. Ueber die Behandlung der Ueberschüsse aus den Reichszöllen über die Tabaksteuer fand in den beiden letzten Landtagen ein lebhafter Schriftenwechsel zwischen der diesseitigen Regierung und den Ständen statt, da das von letzteren in Anspruch genommene Recht der Mitverfügung über den Antheil von Mecklenburg-Strelitz an jenen Ueberschüssen von der Regierung bestritten wurde. Die Stände haben nun bereits die Beschreitung des Rechtsweges in's Auge gefaßt, auch soll die Angelegenheit auf dem nächsten Landtage eingehend erörtert werden.

Braunschweig.

Tanne. Im hiesigen Ort hat sich ein mysteriöser Vorfall ereignet. In der Wohnung seines Bräutigams wurde ein Mädchen Namens Marie Hoppstock todt auf dem Sopha gefunden, während der junge Mann den Versuch gemacht hatte, durch Durchschneiden des Halses mittelst eines Rasirmessers seinem Leben ein Ende zu machen. Der unverzüglich aus dem benachbarten Ort Benneckenstein herbeigerufene Dr. Richter nähte die Wunde des Mannes zu; es ist Hoffnung auf Genesung vorhanden. Bei dem gerichtlichen Verhör durch Gerichtsassessor Deecke aus Hasselfelde hat der Verwundete ausgesagt, daß er sich das Leben habe nehmen wollen, von dem Tod seiner Braut wollte er nichts wissen. Am Abend vorher sind die Liebenden zusammen gewesen und es sind dabei wie schon öfters Zwistigkeiten zwischen ihnen vorgekommen. Der erste Staatsanwalt Sommer aus Braunschweig wird die Untersuchung des Falles selbst übernehmen und hat bereits einen Chemiker Physikus Dr. Kutschmann aus Hasselfelde, beauftragt, den Magen, die Lungen und Nieren des Mädchens zu untersuchen, da Anzeichen vorliegen, daß dasselbe durch Gift aus der Welt geschafft worden ist.

Großherzogthum Hessen

Kassel. Eine wahrhaft brave Familie ist die des Herrn Caspar Christ III. dahier. Er selbst hat schon sechs Menschenleben vom Tode des Ertrinkens gerettet, sein ältester Sohn zwei Kinder und sein 14jähriger Sohn Franz hat im August d. J. seinem Spielkameraden Georg Rupp aus großer Gefahr geholfen. Der Großherzog hat ihm dafür eine silberne Uhr zum Geschenk gemacht.

Mainz. Die fortwährenden Schäden, entstehend durch die mehrmals im Jahre übersteigenden Gewässer, haben die Stadtverwaltung veranlaßt, von Sachverständigen darüber Gutachten einzuholen, auf welche Weise sich die Ingelheimer Aue, ein Areal von nahezu 200 Morgen, am besten verwerthen ließe. Diese Gutachten gehen nun dahin, die ganze Aue nur als Wiesen anzulegen, ausgenommen die um die Wirthschaftsgebäude gelegenen Grundstücke, welche ungefähr zwanzig Morgen umfassen und höher als die übrigen Theile der Aue gelegen sind.

Bayern.

München. Außer dem Herzog Karl Theodor in Bayern, der bereits auf schöne wissenschaftliche Leistungen in der Augenheilkunde zurückblicken kann, hat sich nun noch ein Wittelsbacher dem Studium der Medizin gewidmet, nämlich der Prinz Ludwig Ferdinand, der bei Professor Bollinger pathologische Anatomie studirt.

Der 81 Jahre alte Steuerliquidationsaktuar A. Frickhinger hat sich aus einem Fenster seiner Wohnung am Marimiliansplatz auf die Straße gestürzt. Er war seit einiger Zeit kindisch geworden.

Wegen Brandstiftung in Unterschelbach bei Altötting, wobei das Anwesen des Bauern Eisenbuchner vollständig und das des Meßnersgütlers Lorenz Bauer theilweise eingeäschert und ein Schaden von etwa 40,000 M. verursacht wurde, erhielt der Brandstifter Rupert Neubauer von Marktl 4 Jahre Zuchthaus. Der Grund des Verbrechens war verschmähte Liebe. Neubauer war in eine Tochter Eisenbuchners verliebt, von dieser aber zurückgewiesen worden.

Aibling. Der Postbote Joh. Drickl von hier hatte sich im Lauf des vorigen und zu Anfang dieses Jahres nach und nach Unterschlagungen von Abonnementsgeldern für Zeitungen im Betrag von 210 M. zu Schulden kommen lassen wurde hiefür zu 2½ Jahren Gefängniß verurtheilt, während der Staatsanwalt 2 Jahre beantragt hatte. Der Mann hat eine kranke Frau und 3 Kinder zu ernähren; sein Gehalt betrug 156 Mark pro Jahr oder 13 Mark pro Monat.

Aschaffenburg. Am 15. Mai k. J. wird das 900jährige Jubiläum der hiesigen Stiftskirche gefeiert werden. Bis dahin wird die vollständige Restauration des Gotteshauses vollendet und der Pilgerbrunnen vor demselben aufgestellt sein.

Bayreuth. Von München ist der der Theilnahme an der Ermordung des Oberkondukteurs Schöffel verdächtige Zitherspieler Müller hier eingeliefert worden.

Buchloe. Oberhalb der Lechmühle bei Denklingen hat sich die 90jährige Maria Seitz, eine begüterte Wittwe, ertränkt, weil ihre Verwandten, die auf ihr Erbe warteten, ihr das Leben verbitterten.

Aus der Rheinpfalz.

Kaiserslautern. Vor dem Schaufenster des Stuirbrink'schen Modewaarenlagers erschoß sich hier der 22jährige Katastergehilfe Heinrich Demuth aus St. Wendel. Er hatte vor dem verhängnißvollen Schritte die Photographie seiner Geliebten auf das Herz gelegt und so gleichzeitig dasselbe und das Conterfei der letzteren, einer im Stuirbrink'schen Geschäft arbeitenden Putzmacherin, getroffen.

Zweibrücken. Den Bau des Arlbergtunnels leiten zwei Pfälzer als Unternehmer, Gebrüder Lapp aus Irheim, von denen der eine wissenschaftlich durchgebildeter Ingenieur, der andere mehr Praktiker ist. Sie haben die Ausführung auf eigene Gefahr gegen bestimmte Vergütung pro Meter übernommen.

Württemberg.

Stuttgart. Die Eröffnung des neuen städtischen Wasserwerks, mit seinen Reservoirs am nördlichen Abhange der Uhlandshöhe wird wohl im Laufe des Monats November stattfinden können. Die Residenzler legen bezreiflicherweise darauf großes Gewicht. Herr Oberbaurath v. Ehmann entwarf bekanntlich die Anlage des Ganzen, während Herr Werkmeister W. Hönes die Ausführung übernahm.

Cannstatt. Beim Abbruch des Volksfesttheaters fiel der verheirathete Zimmermann Christian Erb von Backnang, wohnhaft in Gaisburg, vom Gerüst so unglücklich auf den Kopf, daß er ohne wieder zur Besinnung gekommen zu sein, im Bezirkskrankenhause starb.

Ellwangen. Das am 27. September, dem 100jährigen Geburtstage König Wilhelms, am „schönen Graben" hierselbst eingeweihte neue Gerichtsgebäude trägt die Inschrift: „Erbaut unter König Karl 1880 — 1881." Das Gebäude ist in einfachen Formen deutscher Renaissance gehalten; architektonischer Schmuck ist aber nur sehr sparsam an demselben zur Verwendung gekommen. Es ist 24,5 Meter lang, 15,5 Meter tief, zwei Stockwerk sind je 3,85, das dritte 3,5 hoch. Die ersteren enthalten den Sitzungssaal und die Kanzleilokale des Amtsgerichts, des Untersuchungsrichters am Landgericht und eine Wohnung für einen ledigen Beamten, den zweiten Stock nimmt die Oberamtsrichterwohnung ein.

Isny. In den Zeitungsberichten vom 5. Oktober liest man: Das ganze Allgäu ist ungewöhnlicher Weise schon in eine Winterlandschaft verwandelt: auf Fluren, Dächern und Straßen liegt eine ca 2 cm. tiefe Schneedecke. Der Landmann macht ein verdrießliches Gesicht dazu, hat er ja doch noch das meiste Obst auf dem Baume und noch manchen Wagen Oehmd auf dem Felde.

Baden.

Freiburg. Das Projekt der Erbauung der Höllenthalbahn nimmt eine greifbare Gestalt an. Es wird versichert, daß dem nächsten Landtag eine diesbezügliche Vorlage gemacht wird. So weit, aber auch nur so weit ist die Frage bis jetzt gediehen. Da der Ausgangspunkt der Bahn unter allen Umständen nach Freiburg verlegt werden muß, so ist eine nicht unbedeutende Unterfrage die, ob ein separater Bahnhof für die Höllenthalbahn erbaut, oder aber ein Centralbahnhof geschaffen werden solle. Das Eisenbahnprojekt hat nebst seiner industriellen auch noch eine allgemeine Bedeutung wegen der militärisch-strategischen Momente, denen die Bahn dienen soll.

Hüfingen. Hier ist der im badischen Oberland sehr hoch geschätzte Bildhauer Xaver Reich gestorben, von dem u. A. zwei Statuen auf der Rheinbrücke zu Konstanz, eine Madonna im dortigen Münster und eine große Anzahl von Kriegerdenkmalen herrühren.

Pforzheim. Der Zimmermann Hermann Neuheuser von hier hat sich in Homburg aus dem Fenster seiner im 3. Stock belegenen Wohnung gestürzt und tödtliche Verletzungen davongetragen. Geistesstörung soll die Ursache des Vorfalles sein.

Rastatt. Das Scharlachfieber hat hier stark um sich gegriffen. Außer in Rastatt scheint sich auch in Niederbühl und Rauenthal das Scharlachfieber epidemisch ausbreiten zu wollen. Auch in Steinmauern ist die Krankheit schon mehrfach aufgetreten.

Schweiz.

Glarus. Die provisorische Straße im unglücklichen Elm kann nunmehr befahren werden, auch ist die Verbindung mit dem Dorfe wieder hergestellt. Die bei dem Centralhilfscomite bis jetzt eingegangenen Liebesgaben betragen 241,427 Frcs., worunter die glarnerischen Gemeinden allein mit 100,000 Fr. figuriren. Durch die Katastrophe ist von Bankinstituten nur die Landesersparnißkasse pekuniär betroffen; sie verliert ca. 33,000 Fr.

Graubünden. In deutschen Blättern liest man, der Bundesrath habe von der Bündtner Regierung die Aufnahme einer Liste aller Personen verlangt, die am Sozialistencongreß theilnahmen, die Bündner Regierung habe aber dieses Begehren abgeschlagen, weil die bündtnerische Verfassung das freie Versammlungsrecht Jedem ohne Ausnahme der Person gewähre.

Luzern. In Buttisholz fand man Kirchenrath Egli mit zerschmettertem Schädel im Bett. Es scheint ein Raubmord vorzuliegen.

Wallis. Am 5. April wurde Großrath Mayer auf der Straße nach seiner Heimath mit zerschmettertem Schädel todt aufgefunden. Der Urheber der Mordthat, Gemeindspräsident Zermatten von St. Martin, Bezirk Herens, ein Rivale Mayers und schon lange tödtlich mit ihm verfeindet, wurde letzte Woche vom Gericht in Sitten zu 15jähriger Einschließung verurtheilt.

Luxemburg.

— Nach dem Preise der Trauben stellt sich dieses Jahr das Fuder Wein auf 300—350 Franken, so meldet man aus Grevenmacher.

— Als Curiosum verdient mitgetheilt zu werden, daß man zur Stunde, wo die Weinlese vor sich gehen soll, an vielen Stellen in Echternach einzelne Reben mit zwanzig und mehr Blüthen antreffen kann.

— Zu St. Hubert hat man einen gefährlichen Dieb festgenommen. Als der Pfarrer von Bras vor der Schulcommission als Zeuge war, kam ein Individuum, das gut gekleidet war, zur Köchin und verlangte den Schlüssel der Kirche, um den Plan des Gebäudes aufzuheben. Da das Wesen und die Kleidung des Mannes nichts Verdächtiges an sich hatte, lieferte die Köchin ihm die Schlüssel aus und erbot sich mitzugehen. Der Fremde verbat sich die Mühe, ging zur Kirche und erbrach die Opferstöcke. Dupont heißt der Spitzbube, er versuchte seine Kunst auch in St. Hubert; ward aber festgenommen.

Götzingen. Am 6. Oct., gegen halb elf Uhr Morgens, wurden 4 Wohngebäude nebst Dependenzien durch's Feuer eingeäschert. Die Entstehung des Brandes ist unbekannt. Die Betroffenen erleiden ungefähr folgende Verluste: C. Biren, Ackerer, an Wohnhaus, Scheune, Stallang und Möbel für 7000 Fr.; H. Kolzong, Ackerer, an Wohnhaus und Möbel für 4000 Fr.; Fuhrmann, Forst- und Feldhüter, au Schuppen, Remise, Fourage sowie am Dachwerk des Wohnhauses und der Scheune für 6000 Fr.; und J. B. Scholer, Ackerer, an Wohnhaus und Möbeln für 13,000 Fr. Alle Abgebrannten sind versichert.

Haideröslein.

Roman von Eufemia Gräfin Ballestrem.

[Fortsetzung.]

Droben im Olymp, wie die Mädchen gern ihre reizende Mansardewohnung nannten, waren dieselben den Tag über auch von dem Unbehagen befangen geblieben, das in seinem grauen Gewand geisterhaft durch das Haus schlich. Carola hatte von dem Herrn des Hauses über die projectirte Begleitung Roses nach Hochfelden gehört, und freute sich sehr darauf, das alte, jetzt so düstere Kaufherrnhaus auf ein paar Tage verlassen zu können.

Es half heut Nichts, daß die kleine Dame all ihren Humor hervorsuchte, um jenes bezaubernd süße Lächeln auf Rosens Lippen zu rufen—es flog wohl dann und wann wie ein Wetterleuchten um ihren Mund, aber der Zug um denselben blieb und die Augen sahen nach wie vor verloren in die Ferne!

Gegen Abend, als die Lampe gebracht wurde, denn es war an dem regnichten, stürmischen Tag früh finster geworden, und als der Theekessel behaglich summte, da wurden auch die Herzen der beiden Mädchen leichter und die Scherzworte flogen häufiger hinüber und herüber, wie die Sonnenblicke an einem früh Spätherbsttage. Und Rose erzählte von ihrem Daheim, von Wald und Feld, von Vögeln und Wild, von ihrer Kindheit — einfache und doch so sinnige Episoden, alle durchwoben von Sonnenschein und Waldesduft.

Und sie erzählte weiter von dem Aberglauben der Waidmänner, von ihrem Jägerlatein, vom Sturm, wenn er brausend durch die Föhren geht, und vom Schnee, wenn er den Forst einhüllt wie in einen Mantel von Hermelin, der in der Sonne glitzern kaun wie Milliarden von Diamanten. Und Carola hörte der melodischen Stimme zu, die so süß von all dem erzählen konnte, und dann streute sie wohl die Erzählung eines muthwilligen Streiches ein, den sie ausgeführt. So saßen die beiden Mädchen plaudernd zusammen in schönster Harmonie, und doch Jede so grundverschieden von der Andern, nicht nur im Aeußern, sondern auch im Charakter.

So war es spät geworden unter wechselnden Gesprächen und noch dachten beide nicht an's Schlummern, sie hätten es nicht vermocht, besonders Rose mit ihrem vollen Herzen und den durch ihre Seele ziehenden sich widerstreitenden Gefühlen. So kam es, daß Carola von einem alten Buch sprach, welches interessante Skizzen enthalten sollte. Es war drunten in der Bibliothek, und da Carola schon Nachttoilette gemacht hatte, und Rose noch vollkommen angekleidet war, so entschloß sich Letztere das Buch zu holen und ließ sich von Carola genau den Standort desselben beschreiben.

Einen Leuchter in der Hand verließ Rose den Olymp, von Carola mit einem Scherz entlassen, indem sie ihr einen Spruch gegen Gespenster mit auf den Weg gab. Die Große Uhr im unteren Entree des Hauses schlug halb zwölf, als Rose das Zimmer verließ und im Hause war alles todtenstill. Sie meinte, das sei noch nicht die Geisterstunde, wogegen Carola versicherte, daß die Spukgeister im Hause Van der Lohe sich an keine Stunde hielten — sie seien eigenwillig und despotisch, wie die ganze Kaufherrnsippe.

Das Bibliothekzimmer lag ein Stockwerk tiefer und Rose hatte es bald erreicht. Ein mittelgroßes Gemach war es, dessen Wände mit Bücherregalen bedeckt waren, nur rechts und links unterbrochen von lebensgroßen Oelportraits—einen Rathsherrn aus dem Geschlecht Van der Lohe und seine Gemahlin darstellend — er im ernsten schwarzen Talar mit enormer Halskrause und mächtiger Perrücke, sie mit hochmüthigem Antlitz aus einer dito Krause auf eine golddurchwirkte Robe von Utrechter Sammet herniederblickend. Die starren Augen der Bilder sahen verwundert auf das feenhafte, Goldhaarige Mädchen herab, das jetzt das stille Gemach betrat und den Leuchter hinstellend das Buch zu suchen begann. Fast schien es, als zögen die rathsherrlichen Vorfahren nachdenklich die Braunen in die Höhe überlegend und prüfend, ob dies blonde Elfenkind auch würdig wäre, die Hausfrauenpflichten im alten Partrizierhaus zu übernehmen. Sie hatten immer auf sehr respektable Heirathen gehalten, die alten Lohe's, niemals hatte sich ein Tröpflein Zigeunerblut mit dem ihrigen vermischt—war dies luftige und duftige Wesen dort auch normal? Und das ernste Antlitz der Frau Rathsherrin schien freundlicher zu werden und ihre Lippen schienen zu flüstern: Das ist echtes, solides Blut— und was thut es, daß sie keinen Brautschatz besitzt — drunten die eisernen Truhen enthalten genug des gleißenden Metalles,—und sie trägt ein Haar wie eitel Gold, Der Beweis reiner, germanischer Abstammung.

Rose hatte ihr Buch gefunden und hob den Leuchter vom Tisch auf. Dabei fiel der Schein der Kerze auf das Antlitz der gemalten Ahnfrau im Goldzindelhäubchen und Rose machte lächelnd der gebietenden Gestalt eine tiefe Reverenz.

Aber wie erstarrt blieb sie stehen, als plötzlich das Bild lautlos aus seinem Rahmen zu treten schien und auf sie zutrat—ein leiser Schreckensruf floh über ihre Lippen — doch nein, das Bild war nur eine verdeckte Thür gewesen, die sich jetzt in ihren Angeln bewegte und so den Eindruck machte, als stiege die Gestalt aus dem Rahmen. In der geöffneten Thür aber stand die hohe, strenge Gestalt der Commerzienräthin. Daß Rose erschrocken ward, war ganz natürlich, sie hatte von diesen Thüren niemals gehört und doch gab es viel solche im grauen Patrizierhaus, und gerade diese führte in das Wohnzimmer der alten Dame.

Was thuen Sie hier? fragte sie finster, wollen Sie spioniren?

Ich suchte dieses Buch, entgegnete Rose sanft.

Vorwände, murmelte Frau Van der Lohe, indem sie über die Schwelle schritt.

Gute Nacht — sagte Rose betreten.

Bleiben Sie, ich habe mit Ihnen zu sprechen, entgegnete die Commerzienräthin befehlend, setzen Sie das Licht auf den Tisch!

Rose gehorchte, aber sie meinte innerlich, eine Unterhaltung zu so später Stunde mit der bösen alten Dame sei nicht gerade verlockend, besonders da ab und zu heftige Windstöße in den feuerleeren, schwarzen Kamin heulend herabfuhren.

Frau Van der Lohe kehrte in ihr Zimmer zurück und kam bald wieder, ein Schreibzeug und mehrere Papiere in der Hand — dann schloß sie sorgfältig und leise die maskirte Thür.

Damit Olga nichts hört, murmelte sie.

Rose überrieselte es wie mit kühlem Schauer — es ward ihr durchaus nicht heimlich hier. Frau Van der Lohe legte ihre Utensilien auf den großen runden Tisch in der Mitte des Zimmers, das nur sehr schwach von der einen Kerze beleuchtet ward und heftete dann lange, fest und durchdringend ihre Augen auf das junge Mädchen, welches diese stumme Inquisition ruhig, ohne mit den Wimpern zu zucken, ertrug.

Rose Fels, höre mich wohl an, begann die alte Dame endlich kalt und gemessen, ich will in dieser Stunde eine Entscheidung über unsre zukünftige, gegenseitige Stellung, hörst Du?

Eine Entscheidung, gnädige Frau? fragte Rose erstaunt, und zu dieser Stunde? Könnten wir nicht morgen —

Morgen! rief Frau Van der Lohe höhnisch, morgen, damit Du vorher mit meinem Sohn Deine Schachzüge gegen mich berathen kannst! Nein, heut, jetzt, unvorbereitet sollst Du mir Rede stehen. O, ich kenne Euch, Ihr, die Ihr Euch gegen mich verschworen habt, aber ich bin auf meiner Hut, ich bin schlauer als Ihr, ich werde all' Eure Pläne vernichten! Du gleißendes Geschöpf mit Deinen rothen Haaren, Tochter von Egon Fels, wir werden sehen, wessen Macht stärker ist, Deine oder meine.

Sie hielt fast athemlos inne und sah mit fascinirendem Blick auf Rose herab, welche sich bleich auf den Tisch stützte.

Liebst Du meinen Sohn?

Ja.

Dies Ja klang fest auf die hastige, fast gierige Frage zurück.

Du lügst, Rose Fels, rief die Commerzienräthin schrill, leidenschaftlich, Du lügst, wie Dein Vater gelogen hat, als er sich mein Herz durch leichtfertige Worte erschlich! Du lügst, sage ich, denn Dein falsches Herz liebt nicht ihn, sondern sein Geld! Du willst reich sein, weiter Nichts!

Rose entgegnete kein Wort. Sie erhob stolz das schöne Haupt und sah die alte Dame voll an, als verachte sie vertheidigende Worte diesen irrsinnigen Ausbrüchen gegenüber. Ja irrsinnig? Es durchzuckte Rosens Herz wie mit fieberhafter Furcht, als sie erwog, daß sie hier allein sei, ganz allein mit dieser haßerfüllten alten Frau, welche ihr den Ausgang versperrte.

Ich kenne Dich also, Rose Fels, rief Frau Van der Lohe etwas ruhiger, und ich sage Dir, daß ich einen heiligen Eid geschworen, daß eher meine Rechte verdorren soll, ehe ich gestatte, daß mein Sohn Dich zum Altar führt. Und wenn ich sterben soll, dann werde ich ihm denselben Eid abnehmen, den Dein Großvater Deinem Vater abnahm, als er starb! Du bist ihm also verloren und je eher Du dies einsiehst, desto besser für Dich! Hier dieses Papier — sieh es an! Es wurde mir von einer Bekannten aus England zugesandt, ich soll ihr eine Gesellschafterin recommandiren. Das trifft sich gut, da Du doch gehen mußt. Willst Du den Posten annehmen?

Vielleicht, entgegnete Rose abgewandt.

Nimm ihn an, Rose Fels! Ich rathe Dir zum Besten. Die Dame ist reich. Unterschreibe diesen Contract!

Rose nahm das Papier und las es. Warum sollte sie nicht nach England gehen? Eine neue Stelle mußte sie ja doch annehmen. Sie durchflog den Contract; er bestimmte sofortigen Antritt des Postens, ein nobles Gehalt und enthielt die Bemerkung, daß die Familie, in welche sie eintreten sollte noch vor Anbruch des Winters mit ihr nach West-Indien abreisen würde, wo dieselbe Besitzungen hatte. Das entschied. Rose legte den Contract auf den Tisch und erklärte, daß sie diesen Posten nicht annehmen würde. Frau Van der Lohe lachte höhnisch auf.

Ich dachte mir's, sagte sie und setzte kalt und unbewegt hinzu: Das war der mildere Weg, den ich Ihnen ließ, Rose Fels. Nach West-Indien zu gehen wäre ein leichteres Entsagen gewesen. Sie wären abgereist in einen fernen Welttheil über den Ocean und mein Sohn hätte eher seine Liebe vergessen. Es war um seinetwillen. Ueberlegen Sie es wohl!

Aber ich will ja gar nicht entsagen, entgegnete Rose einfach, wenigstens so lange nicht, als John mir nicht entsagt.

Er! Haha, er hat den Van der Lohe'schen Eisenkopf und wird es immer thun, rief die Commerzienräthin fieberhaft erregt aus, aber Sie, Rose Fels, Sie sollen entsagen. Sie wissen, alles Hoffen ist nutzlos. Erleichtern Sie es ihm, wenn Sie ihn wirklich lieben. Hier ist eine Feder, hier Papier. Schreiben Sie zwei Zeilen, wie ich Ihnen diktiren werde und dann gehen Sie, wohin Sie mögen.

Rose trat todtenblaß einen Schritt zurück.

Wie könnte ich solche Worte schreiben, sagte sie zitternd, was würde er von mir denken, wenn ich's thäte?

Käm' alles Wetter gleich auf uns zu schlahn,
Wir sind gewillt, bei einander zu stahn.

Frau Van der Lohe drückte krampfhaft ihre Hand gegen die Brust.

Wollen Sie einen Sohn seiner Mutter entfremden, wollen Sie ein heiliges Band zerreißen — für immer? fragte sie heiser.

Rose bedeckte ihre Augen mit der Hand und stöhnte leise.

Wollen Sie, daß ich meinen Sohn verfluche? fragte die alte Dame athemlos mit gespenstischem Ton. Entsagen Sie ihm, seiner Liebe, oder ich fluche ihm.

O nein, nein! rief Rose abwehrend, ich will nicht, daß er elend wird um meinetwillen — ich würde mein Leben opfern, um ihn glücklich zu machen.

So schreiben Sie ihm, daß Sie ihm entsagen, unwiderruflich entsagen.

Rose rang in ihrem entsetzlichen Seelenkampf die Hände und sank nieder anf die Kniee.

Erbarmen Sie sich, stöhnte sie, ich kann es nicht!

Gut — so gehen Sie hin, treten Sie mit ihm vor den Altar, aber bedenken Sie, daß Sie einem Verfluchten die Hand reichen! Mein Auge wird meinen Sohn nicht wiedersehen—ich habe keinen mehr.

Rose richtete sich langsam auf. Sie war bleich wie der Tod.

Ich werde schreiben, sagte sie tonlos.

Sie nahm Feder und Papier und ließ sich auf einen der lederbezogenen Sessel, welche an dem Tische standen, nieder.

Sie sah nicht das triumphirende Lächeln, welches über das Antlitz der alten Dame zuckte wie ein fahler Blitz, sie wußte nur, daß sie ihm entsagen mußte, wenn sie ihn nicht elend machen wollte, fluchbeladen für's Leben. Was lag an ihr? Sie konnte dahinwelken, irgendwo! Drunten die Uhr im hallenden Flur schlug die Mitternachtsstunde und ein Windstoß fuhr heulend den Kaminschlot hinunter und im Gemach knisterte es gespenstisch —

Die Commerzienräthin aber begann zu dictiren und Rosens Hand folgte mit der Feder langsam und bebend folgenden Worten:

„Ich, Unterzeichnete, entsage ein für allemal —"

Allemal — wiederholte Rose tonlos und sah zu der alten Dame neben ihr empor. Aber mit wildem Schrei warf sie die Feder hin, denn sie sah in ein dermaßen verzerrtes, todtenähnliches wahnsinniges Antlitz, daß eine entsetzliche Furcht sie ergriff. Sie wollte emporspringen, und das Gemach verlassen, aber jetzt überfiel Frau Van der Lohe jene irrsinnige Wuth, welche sie längst schon mühsam gehemmt und aufgehalten hatte — Rose fühlte sich von wachsbleichen, magern Händen niedergedrückt und die krallenartigen Finger an ihrer Kehle.

Werden Sie schreiben? zischte es in unmenschlichen Lauten an ihr Ohr.

Nein — niemals! Ich würde doch nur eine Lüge schreiben, rief Rose, verzweifelnd gegen die Gewalt dieser alten Frau kämpfend, ich würde ihm doch nicht entsagen, ich würde zeitlebens an ihn denken müssen!

Fester und fester krallten sich die Hände der Halbwahnsinnigen in ihre Kehle ein.

Ich werde ihm fluchen, fluchen, fluchen, heulte sie.

Gott hört auf solche Flüche nicht, sagte Rose matt, Gott läßt die Flüche derer zuschanden werden, welche —

Entsage!

Nein!

Und mit einer Kraft, welcher sie sich selbst nicht bewußt war, stieß Rose die Irre von sich — erst später wußte sie, daß diese Kraft bei ihr das letzte Aufflackern der Lebensgeister war, denn noch ein Druck der Finger an ihrer Kehle, und es war vorbei. Bei dem Stoß, den Rose gegen sie führte lockerten sich ihre Hände — das junge, verzweifelte Mädchen löste sie vollends, ein Sprung gegen die Thüre — diese flog auf — sie jagte die Treppe empor, riß die Thür ihres Zimmers auf, eilte hinein und schob den Riegel vor —

Dann aber sank sie bewußtlos neben der Thür zu Boden nieder. Carola hatte mit weit geöffneten Augen Rosens Gebahren zugesehen und sprang jetzt herbei.

Rose — Rose — haben Sie einen Geist gesehen?

Aber Rose antwortete nicht. Carola holte Wasser herbei und besprengte die weiße Stirn und netzte die Schläfen der Ohnmächtigen. Aber plötzlich schrie sie wild auf, entsetzt—

Sie hatte die blutrothen Maale einer Hand an Rosens Hals entdeckt! Der Schrei erweckte Rose.

Ist sie fort — kann sie mir nicht mehr folgen? rief sie angstvoll.

Wir sind sicher, Haideröslein! Der Riegel ist vorgeschoben! Aber was ist das an Ihrem Hals? Es sieht schrecklich aus!

Es sind ihre furchtbaren Finger — sie wollte mich erwürgen!

Und indem ein neuer Angstruf über ihre Lippen floh, wurde sie abermals bewußtlos.

———

Als Rose am nächsten Morgen die Augen aufschlug und in das helle Tageslicht sah, waren all die Schrecken der vergangenen Nacht überwunden, und wenn nicht die bläulichen Maale an ihrem Hals gewesen wären, sie hätte Alles für einen schweren, bösen Traum gehalten. Mit der Erinnerung an das Erlebte kam aber auch die feste Ueberzeugung in ihr auf, daß sie hier nicht länger bleiben durfte, keine Stunde länger, als der nach Hochfelden führende Bahnzug sie aufhielt.

Während Carola daher Herrn Van der Lohe aufsuchte, um mit ihm zu sprechen, packte Rose ihre Sachen — ein mäßig großer Koffer, alles in allem.

John erschrack heftig, als seine Cousine ihm erzählte, was in letzter Nacht geschehen war. Nachdem er kaum die Erschütterung überwunden, welche ihn ergriffen hatte bei dem Gedanken, daß Rose, sein Haideröslein, in Lebensgefahr gewesen, und daß seine Mutter dieses theure Leben bedrohte, da kam erst die Sorge um den Gesundheitszustand dieser. Rose hatte Carola die alte Dame als vollkommen irrsinnig scheinend geschildert, und John fand, daß sie zu dieser Annahme durchaus berechtigt war. Nur Geisteskranke verfügen über eine solche Kraft, wie die Commerzienräthin sie gezeigt, sie, deren Kräfte stets so gering waren!

Nachdem John Carola instruirt hatte, begab er sich zu seiner Mutter, welche er matt und angegriffen auf einem Ruhebett halbliegend vorfand. Sein ängstliches Forschen nach ihrem Gesundheitszustand und sein prüfender Blick sagten ihr, daß er von den Vorgängen der letzten Nacht wußte, oder wenigstens Andeutungen hatte. Sie schien indeß so vollkommen im Besitz ihrer geistigen Fähigkeiten, daß John innerlich beschloß, einen Arzt zu Rathe zu ziehen. Vorläufig machte er ein Experiment, indem er Rosens Namen nannte.

Fräulein von Fels reist heut ab, bemerkte er nebenhin.

Ah — machte Frau Van der Lohe, und setzte schneller hinzu: Das ist gut. Ich könnte mich vergessen, wenn ich sie sehe — ihr Anblick rührt alles Schlimme in mir empor. Ich will sie vor ihrer Abreise nicht mehr sehen.

Das halte auch ich für gut, entgegnete John fest, das arme Mädchen würde ebensowenig wie Du eine Emotion gleich der in der heutigen Nacht ertragen können.

Die Commerzienräthin fuhr sich mit dem feinen Batisttuch über die Stirn.

Hat sie Dir erzählt? sagte sie sinnend, in der That, ich sah sie heut Nacht in der Bibliothek. Aber wenn ich beschwören sollte, was wir gesprochen haben, ich könnte es nicht. Ich weiß nur, daß ich gegen drei Uhr Morgens auf dem Fußboden der Bibliothek liegend erwachte, alles Andere ist nur wie ein wirrer Traum, auf welchen ich mich nicht mehr besinnen kann.

O, Rose könnte Dir sehr gute Auskunft ertheilen, Mutter, rief Van der Lohe empört, an ihrem Halse sollen sich die bläulichen Maale von fünf Fingern befinden, welche das arme Mädchen erwürgen wollten — —

In der That, John, Du erschreckst mich! Was soll das heißen?

O, nur einfach das, daß Rose Fels, meine Braut, nicht mehr ihres Lebens sicher ist unter meinen Dach.

Frau Van der Lohe rang die Hände und in ihren Augen glänzten Thränen innerer Erregung.

John, um Gotteswillen, erbarme Dich! Das ist ja entsetzlich! Wer, wer, um Alles in der Welt — wen könnte —

Van der Lohe wandte sich erschüttert ab. Hatte sie wirklich keine Ahnung von ihrer That, war ihr Geist wirklich so zerrüttet? Oder — war dies Alles Comödie, geschickt gespielt und geplant? Wer sollte das entscheiden? Er wandte sich plötzlich um und sagte seine Mutter fest anblickend:

Rose behauptet, Du hättest es gethan!

Die Commerzienräthin stieß einen gellenden Schrei aus.

Sie lügt, rief sie, sie lügt, um sich an mir zu rächen! John, John, hältst Du Deine Mutter dessen fähig?

Nicht gern, Mutter, der Himmel weiß es, erwiderte er traurig. Die Commerzienräthin rang die Hände.

O welch' Abgrund, rief sie, welch' Gewebe, gesponnen von unsichtbarer Hand! John, Du kennst meinen Willen, Du weißt, das ich dieses Mädchen nie als Tochter begrüßen werde, aber die Hand gegen sie erheben, um sie zu tödten, —nimmermehr!

Mutter, Du selbst sagtest, daß die Ereignisse dieser Nacht Dir wie ein wirrer Traum wären —

Gewiß, gewiß, rief die alte Dame sinnend, dann plötzlich erhob sie sich und sagte leise, scheu um sich blickend: John, siehst Du denn nicht, daß sie dies nur benutzt um mich zu verleumden? Kann sie diese Maale nicht selbst sich beigebracht haben, zu ihren Zwecken?

Nein, ich glaube es nicht! Rose ist dessen nicht fähig!

Frau Van der Lohe begann hysterisch zu schluchzen.

O, daß ich das erleben muß! John, ich sage Dir, meine Hand hat sich gegen Rose Fels nicht erhoben!

Van der Lohe verließ seine Mutter mit schmerzendem Kopf. Vor welchem Räthsel stand er? Kurz entschlossen stieg er die Treppen zum Olymp empor und pochte an die Thür. Er fand die Mädchen mit Packen beschäftigt.

Ah — ein seltener, hoher Besuch, rief Carola.

Van der Lohe beachtete den Ausruf nicht, sondern trat sofort an Rose heran, welche ihm erröthend und freundlich die Hand entgegenhielt. Er ergriff dieselbe und hielt sie fest.

Rose, ich bin sehr besorgt um Sie!

O, Sie sind sehr gütig, aber ich bin ganz wohl, wirklich!

Carola erzählte mir —

Ich bin sehr böse auf Ihre Cousine, rief Rose erregt, sie sollte das Alles nicht erzählen, ich habe sie darum gebeten. Wäre ich selbst nicht so erschrocken gewesen, so wäre kein Wort über meine Lippen gekommen.

Meine Mutter läugnet den Hergang des Ganzen.

Rose zog blitzschnell ihre Hand aus der seinen.

Sie weiß es vielleicht wirklich nicht mehr. Sie war so — so erregt, daß ich für ihren Verstand fürchtete.

Meine Mutter entsinnt sich, Sie in der Bibliothek gesprochen zu haben, fuhr Van der Lohe ernst fort, aber sie war außer sich bei dem Gedanken, Hand an Sie gelegt zu haben. Sie beschwört das Gegentheil.

Rose war leichenblaß geworden.

Und Ihre Mutter zeiht mich der Lüge? Hier diese Beweise reden, meine ich.

Und Rose riß das weiße Tuch, welches ihren Hals verhüllte, schnell hinweg und deutete auf die fünf grausamen Fingermaale an ihrer Kehle.

Und was sagt Ihre Mutter ferner?

Van der Lohe ergriff wieder Rosens Hand, — diese bläulichen, schrecklichen Zeichen erschütterten ihn entsetzlich. Aber Rose entriß ihm ihre Hand und stand stolz, hochaufgerichtet vor ihm.

Was sagt Ihre Mutter ferner? wiederholte sie mit tonloser Stimme.

Rose, es ist nicht mein Amt, Worte hin und her zu tragen.

Nun wohl, erwiderte sie, ich kann mir denken, was Sie mir in Güte verschweigen. Carola, Sie müssen sich das Weitertragen von Dingen, welche man Sie zu verschweigen bittet, abgewöhnen! Bei Gott, ich wollte nicht, daß Sie, Herr Van der Lohe, erfahren sollten, was Ihre eigne Mutter mir im Irrsinn oder wissentlich gethan — mein innerstes Gefühl sträubte sich dagegen, dem Sohne die Mutter anzuklagen! Die Beweise hier an meiner Kehle werden mit der Zeit schwinden — man kann mich dann mit mehr Erfolg der Lüge und der Verleumdung zeihen!

Rose, Rose, rief Van der Lohe abwehrend, wer that das? Meine Mutter ist krank—sie weiß es vielleicht wirklich nicht mehr! Rose, werden Sie vergessen können, was Sie unter meinem Dache ertragen mußten?

Ich bin nicht unversöhnlich, entgegnete Rose leise. Aber ehe ich fort von hier gehe, muß ich Ihre Mutter sehen—sie muß mir selbst sagen, was Ihre Lippen mir nicht wiederholen wollen.

Meine Mutter wird Sie nicht mehr sehen wollen.

Ich—nein, Sie haben Recht, auch ich würde vielleicht vergessen, daß sie Ihre Mutter ist! Wozu das Alles, wozu die Scene der heutigen Nacht wiederholen? rief Rose schmerzlich.

Haideröslein, mein Haideröslein, sagte Van der Lohe innig, indem er sie an sich ziehen wollte. Aber sie trat abwehrend zurück.

Nicht so, rief sie mit Festigkeit. Ich scheide heut von Ihnen als eine Fremde. Ich werde Sie nie vergessen, nie im Leben. Der Himmel weiß es, daß ich Sie liebe mit der ganzen Kraft meines Herzens, aber mit diesem Zweifel in Ihrer Seele, werde ich Ihnen so fern stehen wie der Himmel die Erde. Wenn Ihre Mutter sich einst besonnen hat auf die heutige Nacht, wenn ein Funke von Gerechtigkeit für meine Sache sie erleuchtet, wenn sie endlich fühlt, was sie mir gethan, wenn Sie selbst überzeugt sind von meiner Schuldlosigkeit, dann will ich Ihnen wieder die Hand reichen! Nicht eher, ich selbst bin es mir schuldig. Und ich weiß, setzte sie trübe lächelnd und bittend fast hinzu, ich weiß, Sie werden bald kommen, nicht wahr?

(Fortsetzung folgt.)

Freier und Körbe.

Bei allen Völkern, wo die Frauen nicht als Handelsartikel angesehen werden, oder die Töchter willenlos dem Befehl der Eltern Folge leisten müssen, ist es das Recht der Mädchen, Bewerber um ihre Hand nach eigener Wahl anzunehmen oder zurückzuweisen.

Nun heißt es zwar auf Island:

„Nein ist der Mädchen Ja";

in England:

„Die Mädchen sagen Nein und nehmen",

und in der Schweiz sogar:

„Drei Mal abgeschlagen, ist es recht zugesagt",

indessen lehrt die Erfahrung uns doch täglich, daß nicht jeder Freier so glücklich ist, das Ziel seiner Wünsche zu erreichen; daß es viele Menschen giebt, von denen das Volk behauptet:

„Sie haben Flederwische feil",

weil sie nach allen Seiten hin Körbe austheilen, und daß selbst wiederholte Heirathsanträge das Schicksal haben, abgelehnt zu werden.

Da jedoch eine abschlägige Antwort, auch wenn sie ohne kränkende Aeußerungen erfolgt, nicht immer mit solchem Gleichmuth hingenommen wird, wie bei den Altenburger Bauern oder von den Werbern der Kosaken, welche, um ihren Auftrag zu erfüllen, mit ihrem Brod und Salz sofort in eine andere Hütte wandern, wo heirathsfähige Töchter sind, so hat sich in den meisten Ländern eine Art Ceremoniell gebildet, das einem Freier in aller Form zurückgewiesen zu sehen.

Die Spanierin weiß schon durch Oeffnen oder Schließen ihres Fächers anzudeuten, ob ihr die Huldigung eines jungen Mannes angenehm ist oder nicht; die Orientalin giebt durch Blumen ihren Willen zu erkennen, und auf Rügen dient die Schürze, die vor der Thür hängt, als Meinungsausdruck des im Hause wohnenden heirathsfähigen Mädchens.

Freilich, wenn der Thüringer Bursche auf dem Heimweg von einer „Kirmse", einem „Pfingsttanz" oder einem Jahrmarkt das Mädchen kurz und bündig frägt: „Willst Du mich? Ich will Dich heirathen", oder wenn in Pesaro der junge Italiener im Stalle, während er aus dem Strohhaufen einen Halm zieht und damit tändelt, zum Mädchen spricht: "A vlet donca to' marit? V' piac'ria la mi' persona?" [Wollt Ihr also einen Mann nehmen? Würde Euch meine Person gefallen?] oder "V' piac'ria chesa nostra?" [Würde Euch unser Haus gefallen?], so kann die Angeredete bloß „Ja" oder „Nein" antworten. Zum Glück für den Freier erwidert die Italienerin gewöhnlich: "Magara fussa!" [Wollt', er wäre!] oder: "Santit mal bab o malla mama!" [Hört meinen Vater oder meine Mutter!] und die Thüringerin sagt fast immer „Ja", so daß ihr Liebhaber freudig ausrufen kann: „Nun, so woll'n wir in Zukunft mit einander gehn."

Auch der holländische Bauer in Noordwijk und den umliegenden Dörfern hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn er seine indiscrete Frage: hebt gij al een aventuurtie gehad? (habt Ihr schon ein Abenteuerchen, das heißt einen Freier, gehabt?), die er an den Gegenstand seiner Gedanken persönlich richtet, ehe er sich bewirbt, nicht selten bejahen hört, und muß sich dann mit dem schwäbischen Sprichwort trösten:

„Eine andere Mutter hat auch ein hübsches Töchterlein!"

Die junge Schlesierin aus der Gegend von Rösnig antwortet auf das Befragen ihres Vaters, ob sie des N. N. christliche Ehefrau werden will, in Gegenwart des „Freymanns" diplomatisch: Was Vater und Mutter wollen, das will ich auch, und das Kosakenmädchen stellt sich bei der Ankunft des „Starosten" oder Werber, um sich aus der Verlegenheit zu ziehen, alsbald an den Ofen, hält sich verschämt mit einer Hand die Augen zu, während sie mit der andern Lehm vom Ofen kratzt und schweigt.

Wird es jedoch vom Vater genöthigt, sich zu entscheiden, so erklärt es entweder: „Ich liebe ihn und will ihn heirathen," oder: „Ihr mögt mir den Kopf abreißen, ich heirathe ihn nicht." In der Regel zieht es indessen statt der letzteren Antwort vor, von seinem Platz hinter dem Ofen her den Starosten schweigend eine ungeheure Wassermelone hinzureichen, und die Werber wissen, woran sie sind. Denn die Melone hat dieselbe Bedeutung, wie früher in Polen und Littauen noch jetzt der Erbsenkranz, den man einem Liebhaber giebt, dessen Bewerbung man nicht annehmen will.

In Deutschland war es im siebenzehnten und achtzehnten Jahrhundert Sitte, in solchem Fall einen Korb ohne Boden zu schicken oder zu geben, woher noch jetzt die bekannte Redensart herrührt: „einen Korb geben" oder „bekommen", „Körbe austheilen", die wir auch in Schweden, Dänemark und in Böhmen finden. Die letzte Formel, welche auch Hans Sachs anwendet, indem er in einem Schwank erzählt:

„Ein junger Geselle fallet durch den Korb", führt uns zugleich auf den Ursprung dieses Korbes. Anfänglich war es nämlich der Korb, in welchem ein Liebender des Nachts zum Fenster des Mädchens, mit dem er ein paar Stunden plaudern wollte, hinaufgezogen wurde, und der im Fall der Ungnade der Geliebten entweder plötzlich aus einer gewissen Höhe herabfiel, ohne das Fenster erreicht zu haben, oder einen so leichten Boden hatte, daß der darin Befindliche durchbrechen mußte. Deshalb heißt es in einen Liede des sechzehnten Jahrhunderts von einem minnenden Schreiberlein:

„Der Schreiber wollt' gen Himmel farn,
Da hat er weder Roß noch Wagen;
Sie zug ihn auf bis an das Tach
(Jn) Teufelsnam fiel er wieder rab",

und da dies nicht immer ohne äußere Verletzungen des Körpers ablief, haben die Niederländer statt unseres Korbgebens die Redensart: „eene blaauwe scheen loopen", ein blaues Schienbein bekommen, die auch im Holsteinischen bekannt ist, so daß man dort, wenn von einem abgewiesenen Freier die Rede ist, frägt: „Sünd em de Scheenen ok blau?" Sind ihm die Schienenbeine auch blau?

Um aber die Folgen dieses grausamen Spieles zu vermeiden, schickte man in weniger rohen Zeiten dem unglücklichen Liebhaber schon vorher einen Korb, noch ehe er den Versuch machte, sich zum Fenster hinaufziehen zu lassen, und noch im vorigen Jahrhundert haben die Mädchen häufig eine verneinende Antwort in Form eines Korbes ertheilt. Man gab sogar einhenklige, wenn das Mädchen den Bewerber wollte, aber die Eltern nicht zustimmten; zweihenklige, wenn die Eltern nichts dagegen hatten, aber das Mädchen nicht wollte, und dreihenklige, wenn Eltern und Mädchen nicht wollten. Die eigentliche Bedeutung des Korbes ist indessen allmälig dem Gedächtniß des Volkes entschwunden, obgleich noch einige Sitten daran erinnern.

So muß z. B. in der Eifel noch heutigen Tages ein Liebhaber, der sein Mädchen sitzen läßt, oder ein Mädchen, das einem Burschen untreu wird, durch einen alten Korb ohne Boden kriechen, und in der Oberpfalz wird dem verlassenen Theile zum Spott ein Korb gesteckt, das heißt ein Korb mit einer Strohfigur darin irgendwo vor dem Hause befestigt.

In einigen niederdeutschen Gegenden wird Keipe für Korb gebraucht, so daß man z. B. sagt: Matz heft de Keipe kregen, anstatt: Matz hat den Korb gekriegt, und in Tirol pflegt man zu sprechen: durch d'reuter fallen oder werfen, durch das Sieb fallen oder werfen, um anzudeuten, daß ein Freier nicht angenommen worden sei.

Die Dänen haben dafür auch die Redensart:

„einen Hornlöffel (Hornskee) kriegen" oder „geben";

die Bewohner von Uppland, Vermland und Dalarne in Schweden wenden in demselben Sinn die Worte an:

„ein Kalbsfell kriegen" oder „geben";

und in Nordschleswig heißt es von dem Liebhaber, mit welchem ein Mädchen gebrochen hat: han skred af e Skydsel, [er schritt vom Brotschieber, das heißt vom Brett, mit dem man das Brod in den Ofen schiebt].

Noch schlimmere Bedeutung hat es, wenn in den Gebirgsdörfern der Vogesen ein Mädchen seinem Freier eine Katze ins Haus schickt, oder wenn man in Wallonisch-Belgien hört:

Elle li donne si po comptor les poieches [sie giebt ihm ihre Katze, um die Haare zu zählen], weil dies nicht nur für einen vollständigen Abschied, sondern sogar für einen Schimpf gilt, und hoffnungslos entlassen ist im Departement des Hautes-Alpes, sowie in Lothringen an der Mosel ein Bewerber, dem seine Herzensdame das nicht angezündete Ende eines Feuerbrandes zubreht, oder einen ausgelöschten Feuerbrand überreicht.

Ueberhaupt spielen die Feuerbrände im Kamin eine so große Rolle in der mystischen Zeichensprache der französischen Mädchen, daß es sprichwörtlich heißt:

Les tisons releves chassent les galants [die aufgerichteten Brände vertreiben die Liebhaber].

Will nämlich eine junge Französin einen unwillkommenen Freier los werden, so bestellt sie ihn zu sich, richtet die Feuerbrände im Kamin in die Höhe und läuft davon, ohne sich zu zeigen, und dieser Brauch findet nicht nur in und bei Marseille, sondern auch zu Nogant-l'Artaud in der Brie champenoise, zu St.-Jean de Maurienne und besonders in der Bretagne Statt, wo der Aberglaube herrscht, daß man die Hexen verhindern könne, durch den Schornstein herabzufahren, wenn man das Holz auf dem Heerde aufrecht stelle.

———

Als Thorwaldsen noch in Rom lebte, kam eines Tages ein junger Däne zu ihm. Derselbe frug Thorwaldsen: Sagen Sie, Herr Professor, wieviel Tage braucht man, um Rom kennen zu lernen? Letzterer antwortete: Mein lieber Freund, da müssen Sie sich an einen Anderen wenden, ich bin erst zehn Jahre hier!

———

Eine Schwäbin wurde auf der Eisenbahn von einem Schaffner gefragt, wie es komme, das die Schwaben erst im vierzigsten Jahre den Verstand erhalten, und was man im „Schwabenländle" dann eigentlich mit den vielen minderjährigen Dummen anfange? „Die werden bei uns Schaffner," erhielt der Unvorsichtige zur Antwort.